

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Danzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Danzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Insertionsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 254.

Mittwoch, 5. November 1873. — Morgen: Leonhard.

6. Jahrgang.

Schluß der Weltausstellung.

So haben sich nun auch die Pforten des gewaltigen, der Arbeit der Völker gewidmeten Palastes in den Praterauen geschlossen, das großartige Bild, das wie kein zweites den Namen einer Welt im Kleinen verdiente, das wir entstehen und sich entfalten gesehen, ist nun auch verschwunden. Alle Oesterreicher, denen ihr Vaterland und dessen Fortschritt am Herzen liegt, haben die Hoffnungen und Sorgen getheilt, die sich an das großartige Unternehmen knüpften. Mögen auch nicht alle weittragenden Hoffnungen in Erfüllung gegangen, gar manchmal der Erfolg des Werkes durch ungeahnte Zwischenfälle in Zweifel gestellt worden sein, im großen und ganzen, das wird sich jeder sagen, hat die Weltausstellung ihren Zweck erreicht: sie hat ein Bild der Kultur unserer Zeit geboten, wie vor dem kein zweites so großartig sich entrollt hat, und sie gereicht unserem Oesterreich, das sie ins Leben gerufen, zum bleibenden Ruhme und Gedächtnis.

Schwere Stürme sind über dieses Reich seit einem Vierteljahrhundert dahingezogen; mehr als einmal krachte der alte morische Bau in allen seinen Fugen. Und selbst als man an die Begräbnung des alten Schuttes und an den Neubau ging, gesellte sich zu äusserem Ungemach, zum Ungeschick der Baumeister und Werkleute die Zwietracht der Völker im Reiche selbst; und gerade auf die inneren Kämpfe setzten die Feinde Oesterreichs bei ihren Anschlägen ihre Hoffnungen. Erst als man sich von oben zu einem freieitlichen, von den Ideen des Jahrhundert's getragenen Regimente entschloß, erholte sich

dies vielgeplagte Reich von den Schlägen, die es darnieder geworfen, und zwar rascher als die vertrauenseligsten Freunde zu hoffen gewagt. Mögen auch einige widerstrebende nationale und kirchliche Elemente in ihrer reichsfeindlichen Stellung beharren, den Bestand des Reiches vermögen sie nicht zu gefährden, seine fortschrittliche Entwicklung nicht aufzuhalten, weil sie nicht der Fahne der Gegenwart sich anschließen, sondern dem längst verblassten Banner verrotteter Ideen folgen. Gerade weil Oesterreich und seine Dynastie mit den Ideen des Mittelalters, der Feudalherrschaft und des Absolutismus, über die das Rad der Zeit zermalmend hinweggeht, entschieden gebrochen, findet es die Bedingungen und die Bürgschaft seiner staatlichen Existenz in der Arbeit und im Kulturbestreben seiner Bürger.

Den besten Beweis, daß Oesterreich neugefestigt in sich dasteht, bietet die Weltausstellung. In einem Oesterreich ohne freiheitliche Verfassung wäre das erhebende Kulturschauspiel einer Weltausstellung einfach unmöglich gewesen: unsere ultramontanen und feudalen Widersacher gaben das, wenn auch mit Widerwillen, selbst zu, indem sie fortwährend spöttisch von einem „Weltausstellungsministerium“ sprachen, das im Momente von der politischen Bühne verschwinden müsse, sobald der Schlußact des großen Schauspiels im Prater beendet ist.

Ein solches Werk wäre aber auch nicht möglich gewesen, wenn der Völkerhader in Oesterreich noch in Blüthe gewesen, wenn die Leidenschaften sich nicht gelegt, die abscheulichen Spukgestalten, wie sie noch die Fundamentalpolitik eines Grafen Hohenwart herausbeschworen, nicht rechtzeitig verschleucht worden

wären. Niemals würde die Bethelligung aller Nationen eine so außerordentliche gewesen sein, wenn wir den Völkern das Schauspiel innerer Zerrissenheit und politischer Zwietracht geboten hätten, wenn nicht der Glaube an die Festigkeit österreichischer Zustände unter dem Banner des Fortschrittes allgemein Wurzel gefaßt hätte, wenn nicht die ungeschmälerte Reichsverfassung, ein Band des Friedens, Oesterreichs Monarchen und Völker gleichmäßig umschlänge.

Scheitern mußten demnach alle Versuche der Reichsfeinde, aus dem Verfehlten in der Anordnung, aus den Sünden der Generalkleitung und ihrer Tafelrunde einen Strick für die Verfassungspartei zu drehen. Wie der Ausgang der ersten directen Reichsrathswahlen bewiesen, steht die Verfassungspartei unererschüttert und neugekräftigt in ihrem Einflusse, sie hat nicht zu besorgen, daß nach der Weltausstellung wieder „Ausgleich“, irgend welche feudale Experimente oder sonst eine alterthümliche Absonderlichkeit auf die Tagesordnung kommen werde. Selbst der Parlamentsstrikte, womit Czeken und Rechtsparteieler noch drohen, ist fortan seiner Schrecken entkleidet und damit das Band, welches bisher die Anticentralisten einigte, zerrissen. Der Monarch aber hat im Verlaufe dieses Sommers so viele Beweise der Liebe, der Anhänglichkeit und des Vertrauens seiner Völker erhalten, sein persönliches Interesse an dem großen Friedenswerke, die Politik, die er eingeschlagen, der Bruch mit so manchem eingewurzelt Vorurtheile, der zutagegetreten, hat solche Zufriedenheit, solchen Enthusiasmus in der Bevölkerung erregt, daß sie es seinem Herzen

Feuilleton.**Zweimal Braut.**

Novelle von F. B. Schmiedl.

I.

(Fortsetzung.)

Der Fürst Lothario, welchem Olympia vermählt werden sollte, war schon über fünfzig Jahre alt. Seine zuerst geschlossene Ehe war kinderlos geblieben, und nach dem vor einem Jahre erfolgten Tode seiner Gemahlin beeilte er sich, eine zweite Vermählung mit Olympien einzugehen, weil er von einer so blühenden Gattin die Erbfolge seines Landes gesichert glaubte.

Nicht verhält in ihre Schleier und Reifelleider, sah Olympia am anderen Morgen den glänzenden Reisewagen, der sie hinwegführen sollte, vorsehen; sie hing sich schluchzend an ihre Mutter, und nur des Herzogs ernstes Wort riß sie aus ihrem Schmerze empor. Olympia sah, wie die Herzogin bleich einem nahen Sessel zuschwankte, und selbst nur im halben Bewußtsein, wurde die Prinzessin hinab in den Wagen geführt.

Sechs Tagereisen dauerte die Fahrt und der entscheidende Augenblick, welcher sie ihrem traurigen Ziele zuführte, nahte heran. Die Prinzessin gewann es jetzt über sich, dem Gefolge die tiefe Trauer ihrer Seele zu verbergen, nur in der Einsamkeit, auf ihrem nächtlichen Lager, weinte sie ungesehen ihren Schmerz aus.

Den Tag vor der Ankunft der erlauchten Braut in der fürstlichen Residenz, ruhte diese, vor ihrem glänzenden Einzuge in dieselbe, auf einem Lustschlosse aus. Alles war um sie beschäftigt, den Glanz ihrer Ankunft zu erhöhen, nur sie selbst stand theilnahmslos in der Mitte ihrer Frauen, welche sich überboten, die natürlichen Reize ihrer Gebieterin durch die Kunst eines reichen und geschmackvollen Anzuges zu erhöhen. Olympia ließ es sogar geschehen, daß ihr die Oberhofmeisterin die bleichen Wangen leicht mit Roth überlegte, welche untröstlich gewesen wäre, wenn man an dem fremden Hofe den Kummer der fürstlichen Braut errathen hätte; diese zog denn auch unter dem Donner der Kanonen, unter dem Jubelrufe ihrer künftigen Unterthanen in die festlich geschmückten Thore, mit klopfendem Herzen nahte sie dem prächtig gebauten

Schlosse; die edle Jugend des Landes, zu einer stattlichen Ehrengarde gebildet, wetteiferte durch äußeren Glanz die Blicke und die Huld der jugendlich schönen Herrin auf sich zu ziehen.

Die Prinzessin wurde die Marmortreppe des Schlosses hinaufgeführt, an deren Auftritt sie Prinzessin Isabella, die Schwester des Fürsten Lothario empfing.

„Ich empfangen Euch an des erlauchten Bräutigams statt“, sprach diese, sich tief vor Olympien verneigend, „seit gestern Abend liegt Fürst Lothario sehr krank, ich bin untröstlich, unsere künftige Landesmutter unter so traurigen Umgebungen zu empfangen; doch verzeiht, meine theuere Schwester, daß wir die Festlichkeiten, welche zu Eurer Ankunft bereitet waren, bis zur Genesung des Fürsten verschieben, Ihr theilt gewiß unseren Kummer und werdet es verzeihen, zurückgezogen in den für Euerer Ankunft eingerichteten Zimmern zu verweilen, da die Hofetiquette es unumstößlich fordert, daß Ihr Euch dem Hofe in allem Glanz: Eurer neuen Würde zum erstenmale an der Seite des Fürsten zeigt.“

„Wie könnte ich daran denken,“ sprach Olym-

nahe legen mußten, er befinde sich in Verfolgung der gegenwärtigen Regierungsgrundsätze in vollkommener Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Staatsbürger.

Nicht den letzten Platz unter den erfreulichen Ereignissen im Gefolge der Weltausstellung bildet das Erscheinen der europäischen Regentenfamilien an wiener Hofe. Insbesondere kann die politische Bedeutung des freundschaftlichen Verkehrs, der zwischen den Monarchen von Rußland, Italien, Deutschland und Oesterreich sich offenbarte, nicht hoch genug angeschlagen werden. Daß die Gesinnung aufrichtiger Freundschaft zwischen den vier Monarchen eine festbegründete, aus dem Herzen kommende sei, darf als unzweifelhaft angenommen werden. Liegt sie doch ebenso im Interesse der Monarchen wie ihrer Völker. So lange aber jene Freundschaft währt, sind sie die mächtigen Gebieter über Krieg und Frieden des Welttheils. Und dem Austausch persönlicher Gefühle reihte sich der ununterbrochene Verkehr der Staatsmänner an, welche die Politik ihrer Regierungen vertreten. Sie hatten Gelegenheit, sich über die wichtigsten Fragen zu verständigen, und man darf annehmen, daß sie das ungetrübte Zusammentreffen in den Hauptfragen der Politik als Bürgschaft des europäischen Friedens und der Wohlfahrt der Völker erkannten, wie dies Kaiser Wilhelm in der alten Burg der Habsburger mit warmen Worten verkündete. Die wiener Weltausstellung läßt also als Wahrzeichen die Erhaltung des Friedens gegen jede muthwillige Störung zurück.

Groß und segensbringend mögen insbesondere die Folgen der Weltausstellung für unser Reich werden, ein Markstein einer neuen Epoche. Das können sie aber nur dann werden, wenn dies Werk des Friedens auch den Frieden zwischen seinen Stämmen befestigt, wenn es durch den Frieden allen ermöglicht wird, sich ruhig den Arbeiten der Kultur zu widmen; wenn der Faden, der im großen Kulturpalaste des Praters angeknüpft worden, in der Werkstätte, in der Fabrik, im Laboratorium, im Studierzimmer, in Haus und Hof, im Feld und Stall, kurz überall sich fortspinnend, wo immer Kopf und Hand arbeiten. Ein Segen für Oesterreich wird die Weltausstellung nur dann sein, wenn man das geistige Fluidum hinüber in die Adern des Volkes zu leiten versteht, wenn man sie als Gährungsstoff benützt, um die Geistesfrucht seiner Völker zu zersetzen und die Fortschrittsideen der Neuzeit auch in jenen Kreisen, wo sie noch schlummern, zu wecken. Dies Wunder kann nur die ernste und rastlose Arbeit aller vollbringen. Ernste, rastlose Arbeit ist aber auch die beste Arznei für die Gebrechen und krankhaften Erscheinungen der Zeit. Möge darum jeder, der mit einer Anregung, mit einer neuen Idee vom großen Wettkampfe der arbeitenden Völ-

pia, „irgend einem Feste beizuwohnen, wenn es so schlimm um meinen fürstlichen Bräutigam steht. Erlaubt mir auf meinem Zimmer einige Stunden Ruhe, und ich werde dann eilen, wenn es mir vergönnt sein wird, meinen erlauchten Herrn auf seinem Krankenlager zu begrüßen.“

Isabelle fiel ihr schnell in die Rede: „Nimmermehr kann das geschehen, der Fürst würde sich nie darüber beruhigen können, auf seine jugendliche Braut in den ersten Augenblicken einen unglünstigen Eindruck zu machen, und meines Erachtens könnte ihm jetzt jede Erschütterung, auch die angenehmste, sehr nachtheilig werden. Dem Anscheine nach ist die Krankheit nicht gefährlich, vielleicht ist sie in wenigen Tagen gehoben!“

Sie waren unter diesen Gesprächen an die Zimmer der Prinzessin gekommen; Isabelle führte die Braut in selbe ein und beurlaubte sich dann.

Die Damen der fürstlichen Braut staunten die ausgesuchte Pracht an, von der alles in der langen Flucht der Zimmer rings umher ströhte. Olympia hingegen erschien sich fremd und unheimlich in der neuen Umgebung, eine seltsame Bekommenheit erfüllte ihre Seele; die Schwester des Für-

ker heimgekehrt, durch Wort und Schrift wie durch eigenes Beispiel zur Verbreitung richtiger Erkenntnis, zur Bekämpfung des Sinnes für unverdroffene Arbeit soviel als möglich beitragen.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. November.

Inland. Der Schluß der Weltausstellung — die Feststellung der ökonomischen Maßregeln der Regierung zur Behebung der Geldkrise — die Eröffnung des Reichsrathes — die Beratungen der sogenannten Föderalisten in Wien, sie alle fallen in den Anfang dieser Woche. Was zunächst den Reichsrath betrifft, so wurde derselbe heute um 12 Uhr mittags durch feierliche Verlesung der Thronrede eröffnet. Es wird demnach der Constituirung des Abgeordnetenhauses in der morgigen Sitzung nichts mehr im Wege stehen. Man scheint allseitig darauf den höchsten Werth zu legen, daß das Parlament rasch und ungesäumt die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung prüfe, und es wird diesbezüglich als eine ausgemachte Sache angesehen, daß der Reichsrath vor Erledigung dieser Vorlagen nicht vertagt wird, auch wenn sich dadurch ein Aufschub im Zusammentritte der Landtage ergeben sollte. Ueber die Natur dieser Maßnahmen schwebt man nicht mehr im unklaren. Die seit einigen Tagen viel colportierten Gerüchte über Vermehrung der Staatsnoten und auch die Vermuthungen über abgeschlossene Verhandlungen mit Preußen wegen Ueberlassung des disponiblen Silberschatzes erweisen sich als durchaus irrig. Wahr ist so viel, daß ein österreichisch-cisleithanisches Silberanlehen aufgenommen wird, daß das empfangene Metall dem Barschatze der Nationalbank einverleibt werden soll, worauf dann die Bank Noten in der gleichen Höhe hinausgeben wird. An allen Orten, wo sich Bankfilialen befinden, werden staatliche Vorschussklassen gegründet, die von einem aus der Hypothekar-, der Industrie- und der reinen Finanzbranche entnommenen Comités gegen entsprechende Sicherstellung Darlehen gewähren.

Der Schluß der Weltausstellung wird als imposant geschildert durch die ungeheure Menschenmenge, die als Zeuge desselben fungierte. Es waren am letzten Ausstellungstage über 139,000 Menschen in den Ausstellungsräumen erschienen. Der letzte Monat und zumal die letzten Tage weisen die höchsten Ziffern des Besuches auf. Man scheint, wenn auch spät, so doch mindestens noch vor dem Schlusse in den weitesten Kreisen zur Kenntnis gelangt zu sein, wie viel Herrliches und Belehrendes da angesammelt war. Aus Anlaß des Schlusses der Weltausstellung brachte die „Wiener Zeitung“ am Samstag eine Liste kaiserlicher Anerkennungen und Ordensverleihungen, deren wir bereits gedacht.

Prinzessin Isabella, hatte keinen günstigen Eindruck auf sie gemacht, die tiefe Unterwürfigkeit, welche sie der Braut des Fürsten zeigte, stand in keiner Uebereinstimmung mit den fast herrischen Worten, welche sie mit dieser gewechselt hatte; was sie von ihr fürchtete, das wußte Olympia sich selbst nicht zu sagen.

Isabelle machte den anderen Morgen der Braut einen formellen Besuch und bat sie, sich es diese langen, traurigen Tage hindurch in den Privatsirkeln genügen zu lassen, welche sie zu der Prinzessin Zerstreuung anordnen werde; doch Olympia bestand darauf, ungesehen und eingezogen für sich zu bleiben, auch lehnte sie es ab, sich ihren neuen Hofstaat vorstellen zu lassen.

„Es eilt damit nicht,“ sprach sie, mein eigenes Gefolge reicht in diesem Augenblicke aus, mich zu bedienen; so lange mein erlauchter Bräutigam krank ist, soll auch nicht die kleinste Störung meinerwegen eintreten.“

Isabellen schien alles recht zu sein, und so gingen mehrere Tage sehr einförmig vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die Conferenz der „Rechts“-Partei wird an den bestehenden Verhältnissen, an der Festigkeit des durch das Ergebnis der letzten Wahlen noch verstärkten Verfassungsbodens wenig zu ändern vermögen. Die wiener Blätter berichten, daß die Versammlung, obwohl sie mehrere Stunden lang dauerte, resultatlos auseinanderging, daß am 4. d. die Fortsetzung der Beratung folgen sollte, daß aber im allgemeinen nach der herrschenden Stimmung schon jetzt gesagt werden kann, daß die Cechen und Feudalen sich zur Beschickung des Reichsrathes nicht verstehen. Nichtsdestoweniger dürften einige Parteien der Verfassungsgegner — so die Polen, die Slovenen, vielleicht auch die clericalen Tiroler und Oberösterreicher — im Reichsrathe erscheinen, wo sie unter Führung Hohenwarta's, oder wenn auch dieser nicht erscheinen sollte, irgend eines anderen „Auch-Deutschen“ den Kampf aufnehmen wollen. Uns kann diese neue Taktik wenig anfechten. Wir fürchten diejenigen sehr wenig, die im Reichsrathe die Verfassung zu stürzen suchen, noch weit weniger aber diejenigen, die außerhalb des Parlaments sich auf derartige Experimente verlegen.

Nach der definitiven Beseitigung der ökonomischen Krise wird der Kaiser von Oesterreich sich zu einer politisch wichtigen Reise rüsten. Am Schlusse des Jahres, in dem Intervalle, den die Differenz zwischen dem gregorianischen und dem julianischen Kalender zwischen dem Neujahr in Rußland und dem im anderen Europa bewirkt, soll nemlich nach einer Ankündigung der „St. Petersburger Zeitung“ der Besuch des Kaisers Franz Josef in der russischen Hauptstadt stattfinden. Das genannte Blatt äußert sich darüber an hervorragender Stelle folgendermaßen: „Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in unserer Hauptstadt steht bekanntlich im Principe schon lange fest; über den Zeitpunkt desselben haben zu verschiedenen Zeiten die Zeitungen verschiedene Nachrichten gebracht. Neuerdings registrierten wir das falsche Gerücht, der Kaiser Franz Josef werde der Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. beiwohnen. Wir haben Grund, anzunehmen, daß derselbe erst zwischen dem ausländischen und dem russischen Neujahr hierher kommen wird. Offenbar haben die Feste und Ereignisse im eigenen Lande, welche mit der Verheiratung der Erzherzogin Gisela begonnen, in der Weltausstellung und den zahlreichen fürstlichen Besuchen zu Wien ihre Fortsetzung fanden und mit dem 25. Regierungsjubiläum des Kaisers am 2. Dezember abschließen, dem Kaiser Franz Josef bisher nicht einmal die physische Möglichkeit einer Reise nach St. Petersburg gestattet.“

Ausland. Die Veränderungen im preussischen Staatsministerium haben mit der Ersetzung des Landwirtschaftsministers Grafen Königsmarkt durch den konservativen Abgeordneten Blankenburg, den intimen Freund des Reichskanzlers, begonnen. Wenn dieser selbst wieder die Präsidenschaft des Staatsministeriums übernommen haben wird, soll die Geschäftstheilung zwischen ihm und seinem Stellvertreter, dem Vizepräsidenten, in der Art geregelt werden, daß Fürst Bismarck sich lediglich an denjenigen Angelegenheiten betheiligt, wo preussische und Reichsinteressen in unmittelbare Berührung treten und wo es nöthig sein mag, prinzipielle Divergenzen zu verhüten, während im übrigen die Leitung des preussischen Ministeriums vollständig in die Hände des Herrn Camphausen gelegt werden wird.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beschäftigt man sich fast ausschließlich mit dem Briefe des Grafen Chambord. Alle Welt ist einig, daß von einem Königthum Heinrichs V. nicht mehr die Rede sein kann. Selbst die Monarchisten in Versailles sehen das ein. Während die einen in der Verlängerung der Vollmachten Mac Mahons das letzte Rettungsmittel erblicken, wollen die anderen die Monarchie im Prinzip proclamieren, und zwar mit dem Prinzen Joinville als Generallieutenant des Königreichs; doch bedarf es dazu der vor-

herigen Genehmigung des Grafen Chambord, die schwer zu erlangen sein dürfte. So weit die Sachen sich augenblicklich übersehen lassen, hat die Combination der fünfjährigen Präsidentschaft Mac Mahons die meiste Aussicht, realisiert zu werden.

Gegenüber der Confusion im monarchischen Lager tritt die Einigkeit und Festigkeit der Republikaner wohlthuend hervor. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Chambord'schen Absagebriefes faßte das linke Centrum den Beschluß, daß es nun höchste Zeit sei, die Republik zu organisieren. Das linke Centrum ist daher berufen, die Regierung zu übernehmen und wurde diese Nothwendigkeit selbst von Gambetta anerkannt. Einen Spaltungsversuch Louis Blanc's, welcher die eventuelle Unterstützung Dufaures bekämpfte, vereitelte Gambetta durch eine offene Anerkennung der Führerschaft des linken Centrums.

Die Verstimmung zwischen Oesterreich und der Türkei ist vollständig beigelegt. Kaschid Pascha hat an den Grafen Lubow, wie die Agence Bordeaux meldet, einen Brief geschrieben, der das gute Einvernehmen der beiden Staaten wiederherstellen soll. Um ihren Worten einen thatsächlichen Hintergrund zu geben, hat die Pforte den Wali von Bosnien, Assim Pascha, seiner Stelle enthoben und durch den Kaimakam von Gradiska, Ali Pascha ersetzt. Dem „Golos“ wird aus Turkestan geschrieben, General Kauffmann sei am 27. September (9. Oktober) aus Khlwa über Kasalinsk in Tschemkent eingetroffen und sollte am folgenden Tage seinen Einzug in Taschkent halten. Unter den Bedingungen des von ihm mit dem Khan von Khlwa abgeschlossenen Vertrages sind, außer der bereits bekannten Abtretung des rechten Amu-Darja-Ufers, noch folgende beachtenswerth; Der Khan entsagt dem Rechte, ohne Einwilligung der russischen Autoritäten auf dem Amu zwischen Kuterli und dem See Khlwefische Fahrzeuge verkehren zu lassen, und verpflichtet sich, den turkomanischen Seeräubern den Eingang zu den Mündungen dieses Flusses zu wehren. Er gestattet ferner die Anlegung russischer Factoreien am linken Ufer des Amu, wo die commerciellen Verhältnisse es erheischen, und übernimmt die Garantie für Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums russischer Kaufleute in allen Städten des Khanats, sowie die Verantwortlichkeit für das Verhalten der ihm untergebenen Turkomanen.

Zur Tagesgeschichte.

— Wiener Weltausstellung. Das Auswanderungschaos hat bereits in der Weltausstellung begonnen, die Aussteller sind alle aufs eifrigste beschäftigt, die bisher mit so viel Fleiß und Mühe geordneten Objecte in Ballen und Kisten zu verpacken und heimzuführen, allen voran natürlich die wiener Aussteller. Es wird wohl noch eine schöne Weile dauern, bis aus diesem Durcheinander ein geordneter Rückzug sich gestalten wird. Namentlich das Loslösen der schweren Maschinen und deren Rücktransport wird manche Woche in Anspruch nehmen. Leider hat die finanzielle Misere zur Folge gehabt, daß viele Ausstellungsobjecte nicht von den Ausstellern selbst, sondern von Personen abgeholt werden, die sie im executiven Wege der Feilbietung an sich gebracht haben. Jedemfalls haben die Bahnverwaltungen und Spediture auf Wochen lang alle Hände voll zu thun, um dem Anbringen der abziehenden Aussteller genügen zu können. Die Zahl der Personen, die am Montag noch die Ausstellung besuchen wollten, war sehr groß, sie mußten aber alle abgewiesen werden, da sonst die Arbeiter in ihren Verpackungsarbeiten gestört würden.

— In Wien gibt es jetzt auch eine eigene „Görresvereinsbuchhandlung“, nominell unter der Leitung des Stadtverordneten Wolff und des Erstadtraths und Bruders des Weihbischöfs Baudri. In ihrem ersten Circulare macht diese u. a. folgendes bekannt: „Die berühmte Stahlfederfabrik D. Leonhardt & Co. in Birmingham hat uns ein Hauptdepot ihrer Fabrikate übergeben. Wir machen Sie besonders aufmerk-

sam auf die „Piusfeder“, vorrätzig in drei Härten, fein, mittel und breit. Die Verbreitung ist umsomehr zu empfehlen, als von jedem Gros 1 Sgr. für den heiligen Vater eingezahlt wird. Originalquittungen des Cardinals Antonelli in Rom an die Herren Fabrikbesitzer über abgelieferte große Summen liegen uns vor.“

— Einem berliner Blatte wird aus Paris geschrieben: „Es dürfte in Deutschland interessiren, daß der Exkönig von Hannover, der augenblicklich hier anwesend, in erster Linie den Zweck einer erneuten Welfenagitation verfolgt. Er hat nicht nur das Geld zur Gründung einer in deutscher Sprache erscheinenden politischen Correspondenz hergegeben, die unter dem Vorwande, Börsenzwecken zu dienen, umsonst an die Redactionen deutscher Zeitungen versandt wird und viel von „Seiner Majestät dem König von Hannover“ zu erzählen weiß. Er bemüht sich nicht nur, sich auf jede mögliche Art Sympathien zu erwerben, sondern man bringt auch den Rücktritt des Herrn la Guéronniere von der Redaction in der „Presse“ mit der Anwesenheit des Exkönigs in intimen Zusammenhang. Der König läßt sich in allen Theatern sehen, und gibt seinen Beifall über die Erscheinungen der Schauspielerinnen ganz wie ebendem im Hoftheater von Hannover kund. — Es gibt übrigens unter den Mitgliedern der Rechten Personen, welche ein ernsthaftes Interesse an diesem Popanz des wieder in Mode gekommenen Legitimus haben.“

— Unreine Hände. Nach und nach stellt es sich heraus, daß die Mitglieder des Cabinets, welche während der Minderjährigkeit des Fürsten Nikolaus an der Spitze der serbischen Verwaltung standen, weit mehr bemüht waren, ihr persönliches Interesse zu wahren, als das des Fürstenthumes, und daß die Staatskasse nicht immer mit der gehörigen Gewissenhaftigkeit und Scrupulosität behandelt wurde. Der Finanzminister Jovanovic wurde gezwungen, seine Demission zu nehmen, weil der Staatsschatz ein Deficit von 30.000 Dukatens nachwies, welches nicht gerechtfertigt werden konnte. Neuerdings wird nun mitgetheilt, daß auf Anordnung der dortigen Gerichte die unbeweglichen Besitzthümer, Gelder und Wertpapiere des früheren Kriegsministers Belimarkovic mit Beschlag belegt worden sind. Der Nachfolger des Herrn Belimarkovic soll in den vorgefundenen Rechnungen des Kriegsministeriums so eigenthümliche Erfahrungen gemacht haben, daß man sich gezwungen sah, gerichtlich einzuschreiten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die krainen Reichsboten im Abgeordnetenhaus.) Alle zehn krainen Deputierten haben ihre Plätze im Abgeordnetenhaus bereits gewählt und bei der Wahl derselben ihre Parteischattierung entsprechend hervortreten lassen. Zu bemerken kommt, daß in Beibehaltung der bisherigen Gepflogenheit die Verfassungspartei die äußerste Linke, die Linke und das Centrum besetzt hält, während die Ultramontanen, Slovenen und sonstigen Föderalisten die rechte Seite, deren äußerster Flügel wieder von den Polen gebildet wird, einnehmen. Auf der äußersten Linken, unter den sogenannten Deutsch-nationalen und Demokraten sitzt kein krainer Abgeordneter. Auf der Linken haben Deschmann, Suppan, Schaffer und Hodevar ihre Plätze; im rechten Centrum Graf Thurn und Baron Apsaltorn; auf der rechten endlich Graf Hohenwart, Razlag, Pfeifer neben ihren Gesinnungsgenossen Bošnjak, Rabergoj und Hermann; endlich Graf Barbo zwischen dem ultramontanen Oberösterreicher Weiß v. Starckenfels und dem steirischen Bauer Bärenseind.

— (Choleraärzte.) Nach einer Mittheilung der k. k. Landesregierung in Krain werden Cholera-Aushilfsärzte nicht mehr benötigt.

— (Aus der Handels- und Gewerbekammer.) In der am 31. v. M. abgehaltenen ordentlichen Kammer Sitzung stellte der Präsident B. C. Suppan folgenden Antrag: Die löbl. Handels- und Gewerbekammer für Krain möge beschließen, daß nachstehende Gegenstände auf die Tagesordnung des näch-

sten Handelskammertages gestellt werden: 1. Berathung betreffend die Aenderung der Tarife des Gebührgesetzes. 2. Modificierung der Gewerbeordnung. 3. Erörterung über die Linien-Verkehrssteuer, eventuell Aufhebung der Linienverkehrssteuer bei solchen Gegenständen, deren Gewerbe oder Handelsbetrieb (Spezereihändler etc.) allzusehr belästigt wird; unter einem auch die Erörterung, ob nicht ohne Nachtheil der Staatsfinanzen ein anderer Modus anstatt dieser, das Geschäft hemmenden Methode platzgreifen könnte. 4. Erörterung, wie dem Kleingewerbe und der sogenannten Productiv-Association alle mögliche Förderung zutheil werden könnte. 5. Ausführliche Verhandlung über ein progressives Prinzip, nach welchem sich die österr. Handelspolitik zu richten haben wird, namentlich über die künftighin abzuschließenden Handelsverträge, insbesondere aber über den demnächst ablaufenden englischen Handelsvertrag. 6. Erörterung über die Regulierung des Creditwesens, d. h. für jeden der wirtschaftlichen Hauptzweige ihrer speziellen Natur nach seien entsprechende Organe zu schaffen; diese sollen im innigen Zusammenhang mit einander stehen und zuletzt zum Zwecke der Einheit des ganzen Creditwesens in einer Spitze gipfeln. 7. Erörterung über die Errichtung einer Reichsbank nebst Länderbanken u. s. w. 8. Erörterung über die Frage der Freihäfen, Einbeziehung Istriens u. s. w. in den österreichischen Zollverband. 9. In commercieller und industrieller Beziehung genaue Erläuterung über die schnellstens auszubauenden Eisenbahnen mit Bezug auf den Exporthandel nach dem adriatischen und schwarzen Meere. Diese Anträge wurden einstimmig en bloc angenommen.

— (Im cillier Scandalprozeß) hat nunmehr über Berufung der Staatsanwaltschaft und der Beurtheilten das Oberlandesgericht in Graz die Entscheidung gefällt. Dieselbe ist bedeutend schärfer ausgefallen, als das Urtheil des Kreisgerichtes Cilli. Med.-Dr. Wernberger, vom ersten Gerichtshof zu 1 Jahr schweren Kerker verurtheilt, erhielt 3 Jahre schweren Kerker; Handelsmann Franz Wernberger erhielt statt 6 Monaten, 18 Monate schweren Kerker, Paul Pinter statt 9 Monaten 2 Jahre schweren Kerker. Beim Buchhändler Tarmon, dem Urheber der empörenden Mädchenerführungen, wurde das erste, auf 6 Jahre schweren Kerker lautende Urtheil bestätigt. Der Act geht nun an den obersten Gerichtshof. Ueber die Abstrafung der dem Militärgerichte unterstehenden, an den schändlichen Verführungen beteiligten drei Jägeroffiziere ist bisher noch immer nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Dieser Scandalprozeß hat übrigens jüngst einen Ehrenbeleidigungsprozeß zur Folge gehabt. Kaufmann August Wernberger, der Bruder des verurtheilten Dr. Wernberger und des Franz Wernberger, hat einen Beamten des Kreisgerichtes, den er für den Correspondenten eines wiener Blattes hielt, wegen Veröffentlichung dieses Prozeßes in gemeiner Weise beschimpft und wurde deshalb auf Klage des Beamten wegen Ehrenbeleidigung abgestraft. Die Zeiten, in denen man derlei Schandthaten geheim zu halten versucht, sind glücklichlicherweise vorüber. Die Bevölkerung hat ein Recht, in solchen Fällen den Ausspruch der Gerichte zu hören.

— (Reform oder Aufhebung der Verzehrungssteuer?) Das Finanzministerium hat eine Fachcommission berufen, welche über Reform oder Aufhebung der Verzehrungssteuer berathen soll. Die Besteuerung der Lebensmittel ist durch Wissenschaft und Erfahrung lange schon verurtheilt — was soll also die Reform helfen? Kann eine Last, welche allen Grundsätzen staatsbürgerlicher Beitragsleistung widerspricht, in eine gerechte Steuer umgeformt werden? Die Aufhebung der Verzehrungssteuer darf keine Frage mehr sein und kann sich nur um die Deckung des Ausfalles handeln. Die Vorberathung durch eine Fachcommission bedeutet aber sogar für die Reform eine Verschleppung, da auch in diesem Falle über die Arbeit der Commission das Ministerium selbst noch zu Rathe sitzt, über den Antrag die Sonderauschüsse

beider Häuser des Reichsrathes verhandeln, ehe der Entwurf zur Vollberatung kommt. Im neugewählten Abgeordnetenhaus befinden sich Männer, welche im Kampfe gegen die Verzehrungssteuer sich das Vertrauen der Pflichten erworben; mögen diese Herren sich des ehrenden Vertrauens würdig zeigen, fortsetzen und rasch zu einem glücklichen Ende führen, was sie unter schwierigen Verhältnissen müthig begonnen.

Gemeinderathssitzung

am 4. November.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Carl Deschmann als Vorsitzender, 19 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

Der Schriftführer verliest das letzte Sitzungprotokoll vom 17. Oktober 1873; dasselbe wird genehmigt.

Der Vorsitzende stellt den Antrag: auch die Landeshauptstadt Laibach wolle gleich den übrigen Städten im Reiche den Tag des fünfundsingzigjährigen Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers in entsprechender loyaler Weise feiern. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und die Finanzsection mit der diesfälligen Projectsvorlage betraut.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß der Act in betreff der Concurrenz zur Beitragsleistung für Anschaffung der nöthigen Einrichtungstücke in der neuen Oberrealschule dem krainischen Landtage vorgelegt werden wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Der Pächter der städtischen Mauthgefälle wird mit seinem Recursgesuche, betreffend die Einhebung angeblich rückständiger Pflastermauthgebühren von Karl Taufer im Betrage von 119 fl. 40 kr. zurückgewiesen.

Der Recurs von August Schinkels Söhne, betreffend die Erbauung einer Wagenremise nächst dem Terrain des Rudolfsbahnhofes, wird unter Aufrechthaltung der magistratischen Entscheidung zurückgewiesen.

Der Gemeinderath nimmt die erfolgte Erweiterung der städtischen Kasselocalitäten durch Benützung eines Theiles der Naturalwohnung des Bürgermeisters zur Kenntnis, passirt zur Anschaffung zweier Actenklaffen den Betrag von 53 fl. 20 kr., lehnt die vom Bürgermeister Herrn Deschmann beantragte Verzichtleistung auf jedwedes Quartierrelatum dankend ab und passirt dem Bürgermeister Deschmann für den Entgang des Naturalquartiers eine Entschädigung von jährlichen 400 fl. aus der Stadtkasse.

Der Gemeinderath genehmigt ferner die Errichtung einer Excurrento-Volksschule im Morast, passirt die erforderlichen Ausgaben u. z. Bins für das Unterrichtslocale 120 fl., für Reinigung und Beheizung des Lehrzimmers 20 fl., für Schulkonsequenzen 20 fl., für die Fuhrn mit dem Lehrer 60 fl., Honorar dem Lehrer 200 fl. und zur Anschaffung der erforderlichen Einrichtungstücke namentlich der Schulbänke nach neuester Form den Betrag von 289 fl.

H. Dr. Suppan hält einen eingehenden Vortrag über die Erfordernisse der städtischen Volksschule im Schuljahre 1873/74, beziffert die ordentlichen Schulauslagen mit 11,833 fl., stellt einen erhöhten Aufwand für die erwähnte Excurrentoschule im Morast, für Errichtung von Parallellassen, für Errichtung einer selbständigen Mädchenschule und andere Auslagen in sichere Aussicht; betont, daß die Stadtgemeinde Laibach bei dem gegenwärtigen beschränkten Stande der Gemeindefinanz und bei dem Umstande, als das projectierte Anlehen wegen der eingetretenen Finanzkrise derzeit nicht flüssig gemacht werden kann, nicht in der Lage ist, diese bedeutend gestiegenen Schulauslagen aus der Gemeindefinanz zu bestreiten. Der Referent stellt daher folgende Anträge:

a. Zur Deckung des Erfordernisses für die städtischen Volksschulen pro 1874 sei eine zehnpromille Umlage auf sämtliche directe Steuern in der Gemeinde auszuschreiben;

b. auf Grund des neuen Volksschulgesetzes sei eine Schulkasse zu gründen und über alle in dieselbe ein-

fließenden Beträge (Schulgeld, Spenden, Umlagen) und hieraus erfolgende Auszahlungen eine Separatrechnung zu führen. (Beide Anträge werden mit 19 von 20 Stimmen angenommen.) Durch die Annahme dieser Anträge erwirbt die Stadtgemeinde Laibach den Anspruch auf Dotationen aus dem Landes- und Normal-Schulsonde zu Volksschulzwecken.

Der Gemeinderath passirt endlich für die Schulbibliothek den Betrag von 30 fl. und für das erforderliche Bibliothekzimmer der Oberrealschule den Miethzins von je 11 fl. in den Winter- und von je 8 fl. in den übrigen Monaten.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die geheime Sitzung.

Eingefendet.

Die Reminiscenz an den viel verkannten und von der Kritik vielseitig verletzten Ernst Kaupach in Nr. 252 des „Laibacher Tagblatt“ war uns wie aus der Seele geschrieben.

Wir haben den Verfasser derselben an seiner eigenthümlichen Schreibweise, die er in verschiedenen Zeitschriften, jüngst auch in der „Schulzeitung“ Nr. 14 manifestiert hat, den Feuilletonmitarbeiter J. Schmiedl erkannt und sagen ihm für seine den Manen Kaupachs geweihte Kritik unsern anerkennenden Dank.

Wüde er uns mit seinen Aufsätzen noch oft erfreuen und sich auch wieder einmal der Theaterkritik, welche er zu Linz, Lemberg und Innsbruck mit Geschick gepflegt, dann zuzuwenden, wenn die hiesigen gediegenen Kritiker ihm hierzu Raum lassen wollen.

Mehrere Leser des „Laibacher Tagblatt“.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu will erstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Blasen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Rücken-, Nieren- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassericht, Nier, Schwindel, Blutaussiegen, Ohrendrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeseudet. — Mehrerer als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Kranzern.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 12 Pf. fl. 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tafeln fl. 1.50, 24 Tafeln fl. 2.50, 4 Tafeln fl. 4.50, in Pulver für 120 Tafeln fl. 10, für 288 Tafeln fl. 20, für 576 Tafeln fl. 36. — Zu beziehen durch Dr. Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das wicner Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 5. November.

Morgennebel, sodann anhaltender Regen. Wärme: morgens 6 Uhr + 9.6°, nachmittags 2 Uhr + 11.6° C. (1872 + 5.2°; 1871 + 4.5°.) Barometer 732.87 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 10.4°, um 4.0° über dem Normale. Der gefrige Niederschlag 5.59 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 4. November.

Hotel Stadt Wien. Nagy und Buchwald, Reisende, Budinger, k. k. Offizier, und Durini, Beamtenstgattin, sammt Kind, Wien. — Wenzowski, Bezirksvorsteher, Zdrila. — Bessinger, Reisender, Württemberg. — Drill, Kfm., Graz. — Melchior, Götz. — Mad. v. Langer, Gutsbesitzerstgattin, Poganitz.

Hotel Elephant. Medved, Wagner, sammt Frau, Sagor. — Trexler, Glasfabrikant, Voog. — Josefa Dionisiy, Benedig. — Mesar, Pfarrer, und Frimov, Feistritz. — Elisabeth Schindig sammt Tochter, Moznitz. — Kräftner, Graz. — Ott, Linz. — Wittich, Oberförster, Littai. — Gardoni, Rimini.

Hotel Europa. Debeuc, St. Marein. — Jete, Krainburg.

Bairischer Hof. Mazuvanic, Kfm., Novi. **Sternwarte.** Stul. — Sajj, Weizelburg. — Hanzl, Lederer, Neumarkt. — Segal, Nob. — Sterk, Commis, Preßb.

Möhren. Urli, Agram. — Herman, Wien.

Verstorbene.

Den 4. November. Helena Salomon, Kellnerswitwe, 60 J., Stadt Nr. 197, Darmgicht.

Verloojungen.

(1860er Staatslose.) Bei der letzten Verloojung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des k. k. österr. Reichs fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200.000.000 Gulden in österreichischer Währung wurden aus den verloosten 75 Serien: Nr. 387 557 894 1234 1614 1834 2019 2256 2298 2329 3147 3715 4185 4382 4624 4700 4897 5227 5435 5095 5606 5807 6075 6578 6817 7129 7170 7380 7423 7768 7876 8121 8441 8702 8728 8832 9012 9126 9330 9384 10077 16308 10773 10825 11046 11191 11394 11583 11609 11900 12080 13208 13592 13714 13789 14097 14128 14653 14895 15145 15684 15857 16187 16434 16591 16788 17844 18154 18258 18298 18328 18560 18912 19374 und Nr. 19723 die nachstehend verzeichneten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenverzeichneten größeren Gewinnen in österreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 Gulden auf Serie 5606 Gewinn-Nummer 14, der zweite Treffer mit 50,000 Gulden auf Serie 2329 Gewinn-Nummer 1 und der dritte Treffer mit 25,000 Gulden auf Serie 16187 Gewinn-Nummer 12; ferner gewinnen je 10,000 Gulden: S. 11583 Nr. 10 und S. 15145 Nr. 2; weiters gewinnen je 5000 Gulden: S. 387 Nr. 4, S. 1234 Nr. 17, S. 4624 Nr. 1, S. 5227 Nr. 2 und Nr. 8, S. 5435 Nr. 5 und Nr. 18, S. 5595 Nr. 5, S. 9012 Nr. 15, S. 9330 Nr. 4, S. 10308 Nr. 9, S. 11191 Nr. 15, S. 14097 Nr. 17, S. 14653 Nr. 3 und S. 18154 Nr. 11; die endlich gewinnen je 1000 Gulden: S. 1834 Nr. 15, S. 2019 Nr. 1 und Nr. 2, S. 2329 Nr. 11, S. 5606 Nr. 17, S. 7380 Nr. 1 und Nr. 4, S. 7876 Nr. 2, 11, 14 und 16, S. 8121 Nr. 10, S. 8728 Nr. 10, S. 9126 Nr. 3, S. 9330 Nr. 9, S. 10308 Nr. 2 und 4, S. 10825 Nr. 17, S. 11046 Nr. 5, S. 14097 Nr. 20, S. 14653 Nr. 6 und 10, S. 14895 Nr. 12, S. 15145 Nr. 20, S. 17844 Nr. 1, S. 18298 Nr. 4, S. 18912 Nr. 9, S. 19374 Nr. 1 und 4 und endlich S. 19723 Nr. 3.

Telegramme.

Wien, 4. November. Der Kaiser empfing heute eine wiener Deputation, welche anlässlich der Feier des 2. Dezember in betreff der zu gründenden Stiftung um Bestimmung deren Widmung bat. Der Kaiser antwortete derselben unter Ausdruck des Dankes, er meine, angeichts der drückenden Verhältnisse wäre deren passendste Verwendung für den Kleingewerbebestand.

Berlin, 4. November. Der preußische Landtag ist auf den 12. November einberufen. Von bekannten 198 Wahlen sind 68 national-liberal, 34 fortschrittlich, 30 clerical, 8 conservativ, 7 neuconservativ, 14 freiconservativ, 2 Dänen, 8 Polen, 1 Hanoveraner.

Wiener Börse vom 4. November.

Staatssonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	68.90	69.20		90.50	91.10
cto. dto. 50. in Silber.	73.50	73.60			
Rose von 1854	92.50	93. . .			
Rose von 1860, ganze	101. . .	102. . .			
Rose von 1860, Hälfte	108. . .	109. . .			
Prämienf. v. 1864	134.50	135. . .			
			Prioritäts-Obl.		
			Südb.-Gef. zu 500 Fr.	110.75	111.25
			cto. Bous 6 pEt.	— . . .	— . . .
			Nordb. (100 fl. Cpl.)	100.50	101. . .
			St. B. (200 fl. Cpl.)	84. . .	84.25
			Staatsb. pr. St. d. d.	135. . .	136. . .
			Staatsb. pr. St. 1867	110. . .	110.50
			Rudolfs. (300 fl. Cpl.)	92.75	93.25
			Frans-Jos. (200 fl. Cpl.)	103. . .	103.25
			Lose.		
			Credit 100 fl. 5. W.	165.50	166. . .
			Don.-Dampsch.-Gef.	— . . .	— . . .
			zu 100 fl. Cpl.	92.50	93. . .
			Trierer 100 fl. Cpl.	— . . .	— . . .
			cto. 50 fl. 5. W.	56. . .	57. . .
			Ofener . 40 fl. 5. W.	23.50	24. . .
			Salin . . . 40 . . .	34. . .	35. . .
			Palffy . . . 40 . . .	23. . .	23.50
			Clary . . . 40 . . .	31.50	32. . .
			St. Genois . 40 . . .	23.50	24. . .
			Widischgrätz . 20 . . .	23. . .	23.50
			Walstein . . 20 . . .	24.50	25. . .
			Reglevich . 10 . . .	14. . .	15. . .
			Rudolfsf. . . 10 . . .	— . . .	— . . .
			Wechsel (3Mon.)		
			Russl. 100 fl. f. d. W.	95. . .	95. . .
			Frankf. 100 fl.	96.75	97. . .
			London 10 fl. Sterl.	114.90	115.45
			Paris 100 francs	45. . .	45.25
			Münzen.		
			Nation. 5 W. verlost.	89.85	91.10
			Eng. 50. Creditant.	80.25	80.50
			Wg. 50. Credit.	— . . .	98.50
			cto. in 88 J. rüd.	84.50	85. . .
			Rais. Münz-Ducaten	5.43	5.44
			20-Francs-Stück	9.12	9.13
			Preuß. Rappenscheine	1.70	1.71
			20-Francs-Stück	108.50	108.75

Telegraphischer Coursbericht

am 5. November.

Papier-Rente 68,80 — Silber-Rente 73,40. — 1860er Staats-Anlehen 101,50 — Bankactien 947. — Credit 213, — — London 114,10. — Silber 108,90. — k. k. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stück 914.